

MÉLANGES ASIATIQUES

TIRÉS DU

BULLETIN HISTORICO-PHILOLOGIQUE

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES
SCIENCES

DE

ST.-PÉTERSBOURG.

Tome I.

3^{me} LIVRAISON.

(Prix: 45 Cop. arg. — 15 Ngr.)



St.-Petersbourg,

de l'Imprimerie de l'Académie Impériale des Sciences.

1851.

Se vend chez M. *Eggers et Comp.*, libraires, Commissionnaires de
l'Académie, Perspective de Névsy, et à Leipzig, chez M.

Léopold Voss.

UEBER DIE ERWEICHUNG DER CONSONANTEN AM
ENDE EINES WORTES IM SANSKRIT. VON OTTO
BOEHTLINGK. (Lu le 13 décembre 1850).

Es ist eine, jedem Anfänger im Sanskrit bekannte Erscheinung, dass in dieser Sprache ein harter Consonant am Ende einer Wurzel oder eines Stammes vor Affixen, die mit einem Vocal, einem Halbvocal oder Nasal anlauten, unverändert bleibt, dass dagegen ein harter Consonant im Auslaut eines Wortes vor einem andern Worte, das mit einem Vocale oder einem der eben genannten Consonanten anlautet, ohne alle Ausnahme erweicht wird. So lautet z. B. der Instrumental von म॒हत् — म॒हता ohne Erweichung des त, aber म॒हत् + अ॒भवत् fließt in म॒हद॒भवत् zusammen; man spricht सर्पि॒षा mit ष st. स wegen des vorangehenden इ, dagegen सर्पि॒र॒भवत् mit Erweichung des स zu र. Diese Erscheinung muss beim ersten Anblick einiges Befremden erregen, da ein harter Consonant als solcher vom Auslaut eines Wortes nicht ausgeschlossen ist, im Gegentheile bei der jetzt gangbaren Schreibweise in der Pause sogar stets an die Stelle des weichen tritt. Eben so wenig wird Jemand behaupten können, dass zwei Worte, bei deren Berührung unter den oben angegebenen Bedingungen stets die Erweichung eintritt, eine innigere Verbindung mit einander eingingen als eine Wurzel oder ein Stamm mit einem Affix, bei deren Berührung keine Erweichung erfolgt. Versuchen wir diese beiden, scheinbar in schroffem Widerspruch zu einander stehenden Erscheinungen zu erklären.

Betrachten wir die im Anlaut eines Wortes geduldeten Consonantenverbindungen, so sehen wir sogleich, dass der Inder durchaus keine Abneigung gegen die Verbindung harter Consonanten mit Nasalen und Halbvocalen zeigt: wir finden

dort: क्, क्म, क्र, क्त, क्वा, क्व, क्त्, क्त्म, (त्मना st. आत्मना), त्य, त्र, त्व, प्र, प्य, प्र, प्त, व्र, स्त्र, स्म, स्य, स्र, स्व. Bei der Berührung zweier Worte dagegen muss, wie schon oben gesagt wurde, vor einem Nasal und einem Halbvocal der harte Endconsonant des vorangehenden Wortes sich nothwendig erweichen. Aus dieser Thatsache folgere ich, dass der Endconsonant eines Wortes mit dem Anfangsconsonanten eines folgenden Wortes nicht zu gleicher Zeit ausgestossen wird, dass der Endconsonant die Silbe des vorangehenden Wortes schliesst, nicht aber im Verein mit dem Anfangsconsonanten des folgenden Wortes eine Silbe eröffnet. Dagegen bildet der harte Consonant in शक्यते, अटायते, नृत्यति, यत्न, अस्म्यति u. s. w., gerade so wie der weiche in भाग्य, पद्य, भार्या u. s. w. nicht den Schluss einer Silbe, sondern mit dem folgenden Halbvocal oder Nasal den Anfang der folgenden Silbe. Ja man kann wohl mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dass alle Consonantenverbindungen im Innern eines Wortes, die nicht durch das Zusammenstossen zweier Worte entstehen können, zusammengehören; man spreche demnach: लिख्यते, लङ्घ्यते, शोच्य, याच्ना, त्यज्य, यज्ञ, साध्य, अघ्न, तुभ्यम्, प्रश्न, विष्णु, सद्य u. s. w. Derselbe Unterschied findet beim Zusammenstossen eines Consonanten mit einem Vocale Statt: der Inder schreibt तद्भवत्, spricht aber तद् अभवत्; in मरुता dagegen ist ते unverändert geblieben, weil es mit dem folgenden Vocale eine Silbe bildet. Es stellt sich auf diese Weise folgendes Gesetz heraus: der Inder kann, wenn eine Silbe mit einem harten Consonanten schliesst, nicht unmittelbar darauf einen Vocal oder einen weichen Consonanten aussprechen; er erleichtert sich die Aussprache der weich anlautenden Silbe durch Erweichung des Endconsonanten der vorangehenden Silbe.

Ich hoffe, dass man die hier vorgeschlagene Erklärung nicht zur Rechtfertigung des Gebrauchs des *Virāma* am Ende eines Wortes benutzen werde.